

FARBE ALS BEZIEHUNGSGEFÜGE

Rot, Grün oder Blau wirken mit ihrer Umgebung

Ein Bekannter erzählte mir neulich von einer Weinprobe der besonderen Art im Rheingau. Die Teilnehmer erhielten jeder ein volles Glas Wein und probierten diesen in einem Raum, der in unterschiedlich farbiges Licht getaucht wurde. Das Ergebnis war wohl sehr überraschend. Die aufeinanderfolgenden Farbstimmungen Rot, Blau und Grün ließen denselben Wein sehr unterschiedlich schmecken, von intensiven Geschmacksaromen bis hin zu wässrig-fade.

Ist Farbe Geschmacksache?

Wie aber verhält es sich mit der Beurteilung von Farben in der Architektur nach visueller Verköstigung? Gilt auch hier die reduzierte Formel der Geschmacksache?

Auf den ersten Blick möchte man dies bejahen, denn die vielschichtigen Aspekte von Farbe sind schwer zu erlernen und es ist nicht leicht zu erkennen, was einem Gestaltungszweck dienlich ist. Ein objektives Urteil oder eine begründbare Bewertung zu treffen, fällt vielen Menschen darum schwer und der Versuch endet nicht selten in der Aussage, dass Farben – gerade auch in der Architektur – eben doch nur Geschmacksache sind.

Der Volksmund meint damit wohl den Anteil an tiefster Subjektivität in der

Beurteilung von Farben durch den einzelnen, bei dem auch Kindheits-erfahrungen sehr entscheidend mitwirken. In den Hintergrund tritt dabei die Tatsache, dass auch Geschmack erst gebildet werden muss, vergleichbar mit der Schulung des Gehörs zum intensiveren Erleben von Musik. Man könnte behaupten, dass die Rezeption von Farbklingen einer ebensolchen Schulung bedürfe.

In diesem Sinn, so stellt Prof. Max Becher fest, sei Geschmack nichts anderes als verfeinertes Urteilsvermögen, und dies besitze man nicht von Geburt an, sondern man müsse es erlernen.



Der Mensch und die Farbe

Um über die Beziehung zwischen Architektur und Farbe zu sprechen, ist es wichtig, zunächst einmal das Verhältnis von Mensch und Farbe zu betrachten: Zum einen deshalb, weil es vielleicht erklärt, warum über Farbe gerade auch im Architekturzusammenhang oft so kontrovers diskutiert wird, zum anderen kann es sich im Ergebnis zeigen, ob man beim Planen eher den Menschen oder eher die Architektur im Blick hatte.

Farbe nehmen wir hauptsächlich als einen Bestandteil der uns umgebenden Gegenstände wahr. Neben der Form, der Beschaffen-



heit ihrer Oberfläche, ihrem Geruch und Geschmack ist Farbe eine der Eigenschaften, nach der Objekte, und somit auch farbige Gebäude, beurteilt und vor allen Dingen bewertet werden.

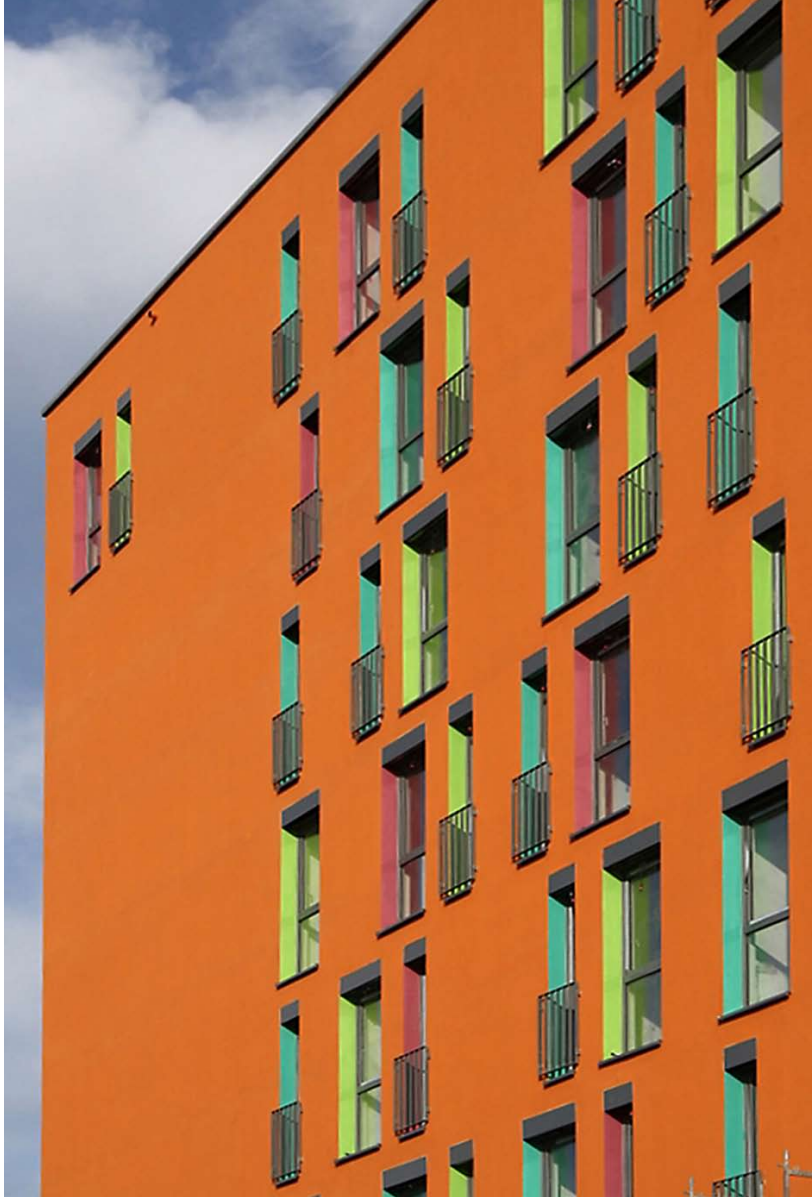
Hinzu kommt, dass jeder Mensch bereits einen Vorrat an Erfahrungen und Vorstellungen in seinem Gedächtnis gespeichert hat. Diese persönlichen Erfahrungen sind somit auch mitbestimmend für unser Farberleben, unsere Reaktion auf Farbe und Bewertung der Farbe. In dieses Bild passt der Begriff der Lieblingsfarbe, einer Bewertungskategorie, die gespeist wird aus ganz persönlichen Erfahrungen.

Architektur und Farbe

Im Bereich Architektur ist die Farbe immer auf etwas bezogen, auf ein Material, auf eine Form, auf einen Raum. Sie tritt nie isoliert auf und ist immer Teil eines Beziehungsgefüges. Sie steht immer vor einem Hintergrund und bildet Nachbarschaften mit anderen Farben, Formen und Materialien.

Joseph Albers, der 1920 in das Bauhaus in Weimar eintrat, versteht diese Wechselwirkung als „interaction of color“. Seine Aussage, „eine Farbe hat viele Gesichter“ trifft den Kern in ihrem Charakter: Ob dunkel oder hell, warm oder kalt leuchtend oder stumpf, wird





Prägnante Farbgebung für Mainzer Studentinnen und Studenten

sie psychologisch wirksam als ernst oder heiter, mächtig oder zart, melancholisch oder hysterisch. Weit mehr als andere Elemente eines Gebäudes sind Farben und Materialien die Träger von Stimmungen. „Color is the most relative medium in art“, stellte Josef Albers fest.

Im Interesse einer städtebaulich ausbalancierten Farbsprache ist es darüber hinaus enorm wichtig, gerade bei der Farbplanung nicht nur das einzelne, jeweilige Projekt im Blick zu haben, sondern auch bauliche Nachbarschaften und Materialbezüge zu berücksichtigen.

Zu gestalterischen Herausforderungen gehört die „mutigere“ Farbplanung von Solitärbauten. Hier kön-

nen die gestalterischen Regeln freier interpretiert und das spätere Ergebnis kontroverser diskutiert werden.

Der farbige Solitär

Anspruchsvollere Farbgestaltungen, zu denen offensiv-plakative, aber auch raffiniert-subtil entworfene Farbgebungen gehören, setzen al-

lerdings voraus, dass auch die Auftraggeber Bereitschaft signalisieren, das betreffende Projekt zum Objekt einer bewussteren Wahrnehmung werden zu lassen. Unternehmen, die sich in der Öffentlichkeit stark über Architektur definieren, wählen gerne diese Form der Darstellung.

Bei Immobilien, die vermietet oder verkauft werden sollen, orientiert sich der Vertrieb in gestalterischer Hinsicht häufig „am gesunden Menschenverstand“, der als größter gemeinsamer Geschmacksnenner schon über viele Jahre alle Farben umfasst, die eine Toskana-Stimmung verbreiten. Es entstehen Farbeindrücke, die als bewährt gelten, aber durch ständige Wiederholung etwas langweilig erscheinen.

Moderne, prägnant-einfache Bauformen eignen sich besonders gut, um der Farbe möglichst viel Eigenständigkeit zu geben. In einer zweiten Ebene überlagert die Farbe die Form.

Auf manchen Fassaden des Studentenwohnheims K3 in Mainz wird die Lochfassade durch farbige Fensterlaibungen akzentuiert. Nur von der Seite wahrzunehmen, erzeugen hier die Farben ein Spiel zwischen Fläche und Tiefe eines Gebäudes. Wer Malerei als Nuancierung von Farbe versteht, könnte auch bei diesem Projekt von gebauter Malerei im öffentlichen Raum sprechen. ◀

Christian Brandstädter

entwirft Farbkonzepte für Wohnbauten, öffentliche und Industrie-Gebäude, Verkehrsbauwerke, Innenräume und Foyers. Zur weiteren Information:

► www.architekturfarbe.com

